REHAUER TAGBLATT

Samstag, 12. April 2014

Geradlinig ins Grenzgebiet: Die aufwendig ausgebaute Staatsstraße 2192 endet kurz vor Neuhausen, der Anschluss auf tschechischer Seite steht seit Jahren aus. So sind täglich nur etwa 630 Fahrzeuge auf dem breiten Asphaltband unterwegs – nicht einmal ein Zehntel der B 15. *Foto: Miedl*

Highway ohne Anschluss

Aus momentaner Sicht ist die Straße nach Neuhausen völlig überdimensioniert: Vor acht Jahren für drei Millionen Euro gebaut, fahren hier keine 700 Autos am Tag. Doch könnte bald Bewegung in die Sache kommen – aus Karlsbad und aus Berlin.

Von Christoph Plass

Rehau/Asch – Die wildeste Verfolgungsjagd in Rehaus Krimi-Geschichte spielt genau hier: Auf jener laaangen Geraden mitten durch den Wald verfolgt der erste Krimi-Kommissar Wunderlich mit dem Rennrad den flüchtenden Mord-Verdächtigen Uli Wolk – und bringt ihn nur wenige Meter vor der tschechischen Staatsgrenze zu Fall. So spannend wie in Dr. Torsten Küneths erstem Krimi „Flussperlmuschel" geht es ansonsten nicht zu zwischen Heinersberg und Neuhausen: Die Straße ist ein Beispiel dafür, wie man Steuermittel nutzlos in die Luft blasen kann. Doch könnte die bisher ziemlich sinnfreie Investition bald Teil des größeren Puzzles werden, das hier vor Jahren begonnen wurde.

Das ist die Ausgangslage: Von 2005 bis 2006 hatte der Ausbau der Staatsstraße 2192 Richtung Neuhausen gedauert, knapp drei Millionen Euro hat das vier Kilometer lange Stück damals gekostet. Das Geld dafür kam – neben 1,25 Millionen Euro von der EU für die Erschließung des grenznahen Raums – hauptsächlich vom Bund: Damals, ein Jahr nach dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union, standen alle Weichen auf Ost-Erweiterung. Mehr oder weniger offen hatte man damals auch der Stadt Rehau gegenüber kommuniziert, dass gerade Geld da sei – wo man denn das verbauen könnte.

Doch ging es schon damals nicht so weit, wie es eigentlich hätte gehen sollen, erinnert sich Rehaus zweiter Bürgermeister Werner Bucher: „Es gab große Probleme bei Grundstücksverhandlungen. Die sind bis heute nicht gelöst." So endet der Highway nach Neuhausen genau 1,7 Kilometer vor seinem eigentlich angedachten Ziel, der Staatsgrenze. Mit dem Effekt, dass der Bund den maroden Fahrbahnbelag auf der verbliebenen Strecke vor Jahren für 220 000 Euro ausbessern lassen musste. „Wäre der Ausbau der Staatsstraße bis zur Grenze gegangen, hätte man sich das sparen können", sagt auf Anfrage Rolf Menke vom Staatlichen Bauamt.

„Wir brauchen die Umgehung und wir wollen die Anbindung."

Pavel Klepacek

„Die Probleme mit den Grundstücken sind bis heute nicht gelöst."

Werner Bucher

Bei den Planern in Bayreuth ist die Strecke nach Neuhausen zwar nicht unter den Top Ten ihrer Prioritätenliste – doch befassen sich die Straßenbauer öfter damit, als man meinen möchte. „Der Abschnitt ist im Bundesverkehrswegeplan als Strecke eingestuft, die als Bundesstraße ausgewiesen werden könnte", erklärt Menke. Selbst eine Anmeldung für eine Ortsumgehung für Heinersberg sei bereits in Berlin eingegangen, ein Ingenieurbüro prüfe gerade die Gegebenheiten und die Optionen.

Letztere sind nicht sehr zahlreich, legt man den Überlegungen die aktuellen Verkehrszahlen zugrunde: Laut Staatlichem Bauamt befahren derzeit im Schnitt lediglich 630 Fahrzeuge pro Tag die Straße, davon 20 Lkw. Zum Vergleich: Auf der B 15 zwischen Hof und Rehau sind täglich 8000 Fahrzeuge unterwegs. „Bei dieser Verkehrslage kommt die Strecke beim besten Willen nicht zur Einstufung als Bundesstraße", sagt Menke. Doch ist jene Betriebsamkeit auf dem Asphalt untrennbar mit der zweiten Bedingung verknüpft, die Berlin für eine Aufstufung aufstellt: dem lange ausstehenden Anschluss in ebenbürdiger Form auf tschechischer Seite.

So war es schon vor neun Jahren geplant: Der Bund baut bis zur Staatsgrenze, von da an übernehmen die tschechischen Behörden die Weiterführung an ihr Straßennetz. Doch auch neun Jahre nach den großen Plänen ist Übergang an dieser Stelle nur für Fußgänger und Radfahrer passierbar. Das liegt daran, dass die Tschechen das Tempo, das der Bund vorgegeben hat, nicht mithalten können.

„Wir haben 2008 einen Flächennutzungsplan für das Gebiet aufgestellt, seitdem laufen die Planungen", erklärt auf Anfrage Pavel Klepacek, zweiter Bürgermeister von Asch. Doch dauerten derartige Bauvorhaben leider sehr viel länger als gedacht. Und der Plan ist ein großer: Der Bezirk Karlsbad arbeitet schon lange daran, eine Nordwest-Umgehung für Asch zu schaffen, mit einer direkten Anbindung an die Staatsstraße Richtung Neuhausen. Erst in dieser Woche, berichtet Klepacek, habe es ein Treffen von Vertretern des Bezirks und der beteiligten tschechischen Kommunen gegeben.

Das Ziel ist klar: „Wir brauchen die Umgehung für Asch, und wir wollen die Anbindung nach Rehau", sagt Klepacek. Doch werde das, zugegebenermaßen, keine Sache der nächsten ein, zwei Jahre werden. Zwar habe man bereits einen favorisierten Trassenverlauf, doch ist der noch keineswegs genehmigt, auch Grundstücksverhandlungen stehen noch aus. Und Klappern in Brüssel: Anfang des Jahres ist die neue EU-Förderperiode angelaufen – aus der sich die Beteiligten Mittel erhoffen. Dann kann die nächste Verfolgungsjagd Kommissar Wunderlichs vielleicht noch ein Stückchen weiter in Richtung Osten gehen.